

Scholkmann, Antonia, Brendel, Sabine, Brinker, Tobina & Kordts-Freudinger, Robert (Hrsg.). Zwischen Qualifizierung und Weiterbildung. Reflexionen zur gekonnten Beruflichkeit in der Hochschuldidaktik.

Bielefeld: wbv Media.

(290 Seiten, 34,90 Euro, ISBN (Print): 978-3-7639-5939-6)

Die Hochschuldidaktik ist nicht zuletzt im Zuge des Bundesländer-Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (kurz: Qualitätspakt Lehre) ein florierendes Berufsfeld an Hochschulen. Die wachsende und gleichermaßen höchst diverse Community der in der Hochschuldidaktik Tätigen (u.a. aufgrund verschiedener Bezugsdisziplinen, Erfahrungswerte) sieht sich jedoch mit gewissen Unsicherheiten konfrontiert: Es fehlt zum einen an einer systematisierten Vorbereitung und Begleitung auf den Beruf „im Sinne einer kontinuierlichen Entwicklungsförderung“ (S. 10). Zum anderen sind bisher existierende hochschuldidaktische Wissensbestände wie Theorien, Konzepte, Methodologien und Ergebnisse nicht „im Sinne eines Kanons verfügbaren und transparenten Wissensbasis“ (S. 10) zusammengeführt. Vor diesem Hintergrund setzt sich der Band nicht nur die Inspiration zu Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Hochschuldidaktiker_innen zum Ziel. Er versteht sich vor allem als „Beitrag zur Entwicklung und Fundierung der Hochschuldidaktik als akademische Disziplin, gelebte Kultur und professionellen Service“ (S. 12).

Nach dem Editorial (Scholkmann, Brendel, Brinker & Kordts-Freudinger) steigt der Band mit einem Highlight ein: Brendel und Brinker arbeiteten die Hochschulpädagogik in der DDR exemplarisch anhand der Ingenieurausbildung an der TU Dresden von Steffen Kersten auf und führten zwei historische Zeitzeugeninterviews mit Ludwig Huber und Adi Winteler, beides Hochschuldidaktiker aus der BRD. Ludwig Hubers Befund der „Geschichtslosigkeit der aktuellen Hochschuldidaktik vom Wissen der früheren Hochschuldidaktik“ (S. 33) führt unweigerlich zu der spannenden Frage, welchem „Zeitgeist“ (S. 50) eigentlich die aktuellen Entwicklungen in der Weiterbildung und Qualifizierung von Hochschuldidaktiker_innen unterliegen. Hodapp und Nittel geben anschließend aus professionstheoretischer Perspektive darauf insofern Antwort, als dass sie zu dem wichtigen Schluss kommen, dass „die Hochschuldidaktik eher nicht zu einer Profession avanciert“ (S. 59). Vielmehr stehen „Prozesse der Professionalisierung akademischer Berufsgruppen und die Erzeugung von Professionalität im Sinne gekonnter Beruflichkeit“ (S. 59) im Vordergrund. Stolz und Bücker läuten dann den Übergang von theoretischen zu praktischen Implikationen für die Förderung hochschuldidaktischer Professionalität in diesem Band ein, indem sie z.B. die vier Dimensionen des theoretischen Konzepts der Reflexiven Professionalität von Dewe auf praktische Fragen der Aus- und Weiterbildung von Hochschuldidaktiker_innen übertragen. Jener und Gommers fanden in ihrer Untersuchung des bereits existierenden Entwicklungsprogramms für pädagogische Hochschulent-

wickler_innen „Lehren“ heraus, dass der „Austausch und ein gewisser Perspektivwechsel zwischen den verschiedenen mit der Lehre befassten Akteursgruppen an einer Hochschule fester Bestandteil von Aus- und Weiterbildung“ (S. 151) sein sollte, um insbesondere Organisation entwickelnde Fähigkeiten zu fördern. Es folgen zwei umfassende Analysen des Status quo der Aus- und Weiterbildungssituation. Scholkmann und Stolz widmen sich in ihrer Untersuchung u.a. dem Kompetenzzempfinden und der fachlichen Herkunft von Hochschuldidaktiker_innen. Brinker und Ellinger systematisieren Qualifizierungsansätze im deutschsprachigen Raum. Beide Untersuchungen raten schließlich zu der Konzeptionierung eines spezifischen Weiterbildungsangebots für die Hochschuldidaktik, welches Kernthemen der Hochschuldidaktik berücksichtigt (z.B. Schulung, Beratung), Möglichkeiten der Vertiefung bietet (z.B. Netzwerkkompetenz) und verschiedene Formate integriert (z.B. on-the-job-Training). Den spezifischen Bedarf unterstreicht auch die daran anschließende Vorstellung der Rollen- und Kompetenzprofile von Hochschuldidaktiker_innen (Brendel, Timmann & Stubner). Bemerkenswert ist hierbei nicht nur die ausdifferenzierte Ausarbeitung der insgesamt acht Profile entlang des Deutschen Qualifizierungsrahmens (DQR), sondern insbesondere der transparente, partizipative Weg für deren Erarbeitung. Mit Märtensson und Roxä erfolgt der letzte inhaltliche Impuls mit einem Einblick in die Entwicklung der Aus- und Weiterbildung von Academic Developers in Schweden. Drei Phasen prägten die etwa 50-jährige schwedische Geschichte: „installation of academic developers [...] dramatic quantitative expansion [...] qualitative change in academic development practice.“ (S. 254). Entsprechend dieser schwedischen Entwicklungslinien setzen Brendel, Brinker, Kordts-Freudinger & Scholkmann ein starkes qualitatives Abschlussmoment in diesem Band. Sie bieten konkrete Vorschläge für ein Weiterbildungsangebot an, in dem u.a. „Community Building“ (S. 286) und „Reflexion des professionellen Selbstverständnisses“ (S. 286) eine entscheidende Rolle spielen, und stellen mit aller Vorsicht dessen Auftakt für 2020 in Aussicht, so es denn der (politische) Zeitgeist will.

Den Autor_innen gelingt es in insgesamt 10 Kapiteln, eine 360-Grad-Perspektive auf das Thema der Professionalisierung respektive der gekonnten Beruflichkeit in der Hochschuldidaktik einzunehmen. Dass diese zunehmend zu einer akademischen Disziplin heranreift, belegen die gewählten historischen, theoretischen, empirischen und internationalen Blickwinkel in diesem Band. Die Zeit scheint reif, so der abschließende Eindruck bei der Lektüre, dass die Hochschuldidaktik die Phase der Selbstfindung („Wir müssen uns erst [...] finden“, S. 9) hinter sich lässt und selbstbewusst den Weg der gekonnten Beruflichkeit beschreitet.

Anita Sekyra, M.A.
anita.sekyra@hd-sachsen.de